

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 97 (2007)

Rubrik: 12. Volkskundliche Studienreise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

12. Volkskundliche Studienreise

Die diesjährige volkskundliche Studienreise führt nach Ungarn und steht unter dem Thema «Tradition und Umbruch» (9.–19. Juni bzw. 15.–25. September). Die wissenschaftliche Leitung hat Frau Monika Götzö inne, die Organisation besorgt Herr Hans-Ulrich Vollenweider.

Neben den volkskundlichen Besonderheiten sollen auf dieser Reise die umfassenden Transformationsprozesse in den Blick genommen werden, die seit 1989 alle Bereiche des ungarischen Lebens prägen. Dazu zählen sowohl wirtschaftliche Umbrüche, wie sie Monika Götzö im untenstehenden Artikel anhand der Krise der genossenschaftlichen Produktion in Heves beschreibt, als auch gesellschaftliche Veränderungen, wie sie bei der Fahrt durch die Budapester Agglomeration sichtbar werden; dazu zählt aber auch ein veränderter Umgang mit der Geschichte, wie er beim Besuch des Museums «terrorhaza» (House of Terror) thematisiert wird.

Heves: Eine Kleinstadt sucht ihren Weg in die Zukunft

Die Stadt Heves liegt am nordwestlichen Ausläufer der Grossen Tiefebene, des *Alföld*, und zählt heute ungefähr 12000 Einwohner. Der Ort ist seit der Bronzezeit ständig bewohntes Siedlungsgebiet. Heves erhielt vor 700 Jahren vom ungarischen König das Marktrecht und wurde in den Rang einer «Landwirtschaftsstadt» erhoben. Bis zum Zweiten Weltkrieg lebte ein Grossteil der Bevölkerung von der Landwirtschaft. Die Gesellschaft in Heves sowie in den umliegenden Dörfern war von feudalen Strukturen geprägt. Weite Flächen des Landes gehörten Kleinadelsfamilien. Einige Ländereien waren gar als Dank für besondere Verdienste für die Habsburger Monarchie in den Besitz von deutschen oder österreichischen Adelsfamilien gekommen, darunter die Fürstenfamilie Coburg. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Heves für seine Melonen im In- und Ausland berühmt. Davon profitierten in erster Linie die Grossgrundbesitzer, die tonnenweise Melonen nach Budapest und Galizien exportierten. Die feudal geprägte Gesellschaftsstruktur blieb bis zum Zweiten Weltkrieg bestehen: neben einer gut etablierten dünnen Oberschicht gab es eine kleine Mittelschicht aus Grossbauernfamilien, Händlern und Dienstleistungsbetreibenden. Die grösste Schicht umfasste Familien von Kleinbauern, landlosen Tagelöhnern und Wanderarbeitern.

Das damalige gesellschaftliche Schichtengefüge lässt sich bis heute im Stadtbild erkennen: Heves sieht aus wie ein grosses Dorf, das vorwiegend aus Ein-